

unimedialog

Ausgabe 1 | 2020

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,



2019 war für unsere Universitätsmedizin ein turbulenten Jahr. Vor dem Jahreswechsel hat der Vorstand im Aufsichtsrat umfassende Sanierungsmaßnahmen vorgestellt, um unsere Universitätsmedizin in den kommenden Jahren wieder in ruhiges wirtschaft-

liches Fahrwasser zu lenken. Als Universitätsmedizin tragen wir gemeinsam eine große Verantwortung – in Krankenversorgung, Forschung und Lehre. Und die Einheit dieser drei Säulen macht die Besonderheit der Universitätsmedizin aus.

Gerade Forschung und Lehre bergen auch Potenziale, positiv zur Sanierung beizutragen. Neue diagnostische und therapeutische Entwicklungen sind das Ergebnis der international anerkannten Arbeit unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Spezifisch auf unsere Forschungsschwerpunkte, die Biomedizintechnik und Biomaterialien, die Neurowissenschaften sowie die Onkologie, ausgerichtete Professuren stärken weiter unser Forschungsprofil. In der Biomedizintechnik sind es neben neuartigen Herzstents und Herzklappen auch innovative Prothesen, die zur Reputation unserer klinischen Leistungen beitragen. Die Neurowissenschaften sind geprägt von neuen diagnostischen und therapeutischen Ansätzen und auch im Bereich der Onkologie werden wir mit dem geplanten CCC-MV zusammen mit unseren Greifswalder Kollegen onkologische Spitzenmedizin in Mecklenburg-Vorpommern anbieten.

Trotz der wirtschaftlichen Herausforderungen für unsere Universitätsmedizin sehen wir positiv in die Zukunft und bitten Sie weiterhin um Ihre Unterstützung. Gemeinsam werden wir wieder erfolgreich sein. Ihnen allen danke ich für Ihren Einsatz und wünsche Ihnen und Ihren Lieben ein gesundes, glückliches und erfolgreiches Jahr 2020!

Ihr Prof. Dr. Emil C. Reisinger
Dekan und Wissenschaftlicher Vorstand

Inhalt

- ✓ Station vorgestellt: Die Notfallambulanz im POZ **Seite 2**
- ✓ Gerettet: Baby vor plötzlichem Kindstod bewahrt **Seite 3**
- ✓ Neue Transporter mit Schwerlasttragen **Seite 5**
- ✓ Kinderblindheit in Afrika bekämpft **Seite 6**

MRT am Hühnerei: Preis für Doktorarbeit erhalten

Um Vermutungen und Ergebnisse in der Forschung zu überprüfen, kommen Wissenschaftler bis heute nicht ohne Tiermodelle aus. Neben Mäusen und Kaninchen werden dafür häufig Hühnerembryonen genutzt. Dr. Felix Streckenbach vom Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, Kinder- und Neuroradiologie hat in seiner Doktorarbeit einen Weg gefunden, wie sich die Zahl der dafür notwendigen Eier deutlich reduzieren ließe. Dafür wurde er jetzt von der Medizinischen Hochschule Hannover mit dem Arnold-Spiegel-Promotionspreis geehrt. Der Preis ist mit 2000 Euro dotiert.

Die Hühnereier werden in der Forschung meist über einen Zeitraum von 20 Tagen mit Magnetresonanztomographie (MRT) untersucht. „Im MRT sollte man natürlich möglichst still liegen“, erklärt Felix Streckenbach. „Im Hühnerei gibt es allerdings nach spätestens zehn Tagen viel Bewegung. Dann wird es schwer, brauchbare Aufnahmen zu erhalten.“ Die Folge: Es werden immer wieder neue Eier benötigt.



Dr. Felix Streckenbach. Foto: Karin Kaiser/MHH

Dem jungen Forscher ist es in seiner Doktorarbeit erstmals gelungen, dieselben Hühnerembryonen über die gesamten 20 Tage zu untersuchen. Dafür hat er das Ei auf Eis gelegt. „Wir haben den natürlichen Vorgang nachgeahmt, dass die Henne aufsteht und das Ei im Nest zurücklässt“, so Streckenbach. „Der gekühlte Embryo bleibt für die kurze Zeit der MRT-Aufnahme regungslos, entwickelt sich aber ansonsten ganz normal weiter.“ Auf diesen Weg benötigen die Forscher für das gleiche Resultat deutlich weniger Eier.

Sprechstunden, Notaufnahme, Schockraum: Die Notfallambulanz im POZ

Freitag in der Notaufnahme im Perioperativen Zentrum (POZ): Ein älterer Mann liegt nach einem Sturz im Behandlungszimmer und wartet auf den Arzt. Immer wieder schreckt er hoch und fragt aufgebracht, wo er sich befindet. Der Mann leidet an Demenz und muss stets aufs Neue zur Ruhe gebracht werden. Andrea Follak hat an diesem Tag Dienst und kümmert sich geduldig um den Patienten – während sich das Wartezimmer weiter füllt. Als leitende Schwester der Notfallambulanz sind solche Einsätze für sie Routine. „Wir fahren ein straffes Programm und müssen uns ständig auf neue Situationen einstellen“, sagt sie. „Eine große Herausforderung.“

Das Besondere an der Notfallambulanz im POZ: Der Bereich ist keine reine Notaufnahme. In den Räumen, in denen rund um die Uhr akute Erkrankungen versorgt werden, stellen sich auch Patienten zur normalen und Spezialsprechstunde vor. Seit etwa zwei Jahren sind die Kollegen zudem fest im Schockraum integriert. Wenn der Schockraumvoralarm ausgelöst ist, steht das Team schon für den Patienten bereit. „Das bedeutet eine straffe Organisation und funktioniert nur, wenn wir alle an einem Strang ziehen“, so Follak.

Insgesamt 20 Kollegen rotieren hier in der Pflege und der chirurgischen Endoskopie. „Viele sind schon ewig dabei und bringen langjährige Erfahrung mit“, sagt die leitende Schwester. Trotz Zeitdruck ist es ihr wichtig, das Team



Starkes Team im POZ: Wolfgang Grosse, ehemaliger Gipser, und die Pflegekräfte Anett Malowitz, Ingelore Köpcke und Andrea Follak.

jeden Morgen zusammenzutrommeln und sich kurz abzusprechen. Besonders am Nachmittag, an Feiertagen und am Wochenende haben die Kollegen dann alle Hände voll zu tun: Täglich versorgen sie bis zu 100 Notfallpatienten. Tendenz steigend. „Auch wir sehen in der Notaufnahme immer öfter Beschwerden, die nicht akut sind, sondern auch vom Haus- oder Facharzt behandelt werden könnten“, so Follak. Das Tätigkeitsfeld in der unfallchirurgischen Notaufnahme ist breit gefächert. Die Pflegekräfte sind bei Übergaben vom Rettungsdienst dabei, halten alle Unterlagen bei stationären Aufnahmen und ambulanten Entlassungen vollständig, nehmen Blut ab, legen Tape-, Cast- und Gipsverbände, übernehmen die Erstversorgung von Wunden, assistieren bei Untersuchungen und

Notfalleingriffen. „Bei allem behalten wir immer unsere Notfallpatienten und die Wartebereiche im Auge“, so Follak. „Bei langen Wartezeiten bemühen wir uns beim Patienten um Verständnis.“

2004 ist die Notfallambulanz aus der alten Chirurgie in das POZ gezogen. Nun freuen sich die Mitarbeiter auf das neue Zentralgebäude, in dem alle Notaufnahmen der UMR zusammengefasst und – wie im POZ – von den Ambulanzen gelöst werden. „Eine große Erleichterung“, sagt Schwester Andrea Follak. Sie ist seit 29 Jahren in der Notfallambulanz im Einsatz. „Die Arbeit ist fordernd und komplex“, sagt sie. „Das ist nicht immer einfach. Aber gleichzeitig genau der Grund, warum ich mir gar nichts anderes vorstellen kann.“

Internationale Würdigung für Pneumologen

Für seine exzellente Arbeit in der Krankenversorgung und Forschung auf dem Gebiet der Lungenheilkunde ist Prof. Dr. J. Christian Virchow von der Italienischen Gesellschaft für Pneumologie (Società Italiana di Pneumologia) ausgezeichnet worden. Der Leiter unserer Abteilung für Pneumologie und Interdisziplinäre Internistische Intensivmedizin wurde beim diesjährigen Pneumomeeting auf Sizilien mit dem Pneumo-Award gewürdigt. Virchow ist



unter anderem auf die Behandlung von Asthma spezialisiert und hat erst kürzlich internationale Aufmerksamkeit für

seine Forschung an einem kombinierten Inhalat mit drei Wirkstoffen erlangt. „Durch die neuartige Therapie können Patienten ihre Krankheit besser in den Griff bekommen und deutlich mehr Lebensqualität gewinnen“, erklärt der Pneumologie. „Prof. Virchow leistet einen großartigen Beitrag, um die Behandlung der Volkskrankheit Asthma noch weiter voranzubringen“, betont Prof. Dr. Emil Reisinger, Dekan und Wissenschaftlicher Vorstand.

Eltern und Ärzte bewahren Säugling vor plötzlichem Kindstod

Kompetenz und kurze Wege dank interdisziplinärer Kinderintensivstation

Ulrike Langpohl (40) und Christian Drockner (42) können es noch nicht begreifen: Nur durch einen Zufall haben sie zusammen mit Notfallmedizinern unserer Unimedizin ihre Tochter vor dem plötzlichen Kindstod bewahren können. Im Sommer 2019: Die Eltern der drei Wochen alten Larissa Charlotte sitzen auf dem Sofa und trinken Kaffee. Der Stubenwagen steht gleich daneben, Larissa schläft tief und fest. Als Ulrike Langpohl in gewohnter Weise einen Blick auf ihre schlafende Tochter wirft, bleibt ihr fast das Herz stehen: Larissa atmet nicht. Ihre Haut hat sich gräulich verfärbt, der Mund ist voller Schleim. „Ihr ganzer Körper krampfte“, erinnert sich der sofort herbei geeilte Christian Drockner. Geistesgegenwärtig versucht er seine Tochter durch anpusten und streicheln aufzuwecken. Er nimmt sie aus dem Stubenwagen, entfernt ihr die Flüssigkeit aus dem Mund und versucht sie zum Atmen zu bewegen, während seine Frau den Notruf wählt.

Es ist der Moment, den viele Eltern fürchten. Der Moment, wenn das eigene Kind droht zu sterben. Auch in Zeiten modernster medizinischer Versorgung gehört der plötzliche Kindstod bei Säuglingen zur häufigsten Todesursache – zumeist im Alter zwischen zwei und vier Monaten. Für die kleine Larissa hat das Ganze ein gutes Ende genommen. „Ihr Vater hat genau richtig gehandelt, ihr die Atemwege freigemacht und sie stimuliert“, erklärt Benedikt Neukirch. Der Stationsarzt der Intensiv- und Intermediate Care Station ist an diesem Tag als Notarzt im Einsatz und ist in nur wenigen Minuten zur Stelle. Ein Umstand, der dazu beiträgt, dass die kleine Larissa sofort in den bestmöglichen Händen ist. Er bringt die entscheidende Erfahrung im Umgang mit gefährdeten Säuglingen mit, ist eng



Ulrike Langpohl wacht am Bett ihrer Tochter Larissa auf der Kinderintensivstation.

Foto: Privat

mit den Kollegen, einem interdisziplinären Team aus Anästhesisten und Kinderärzten, verzahnt. Dadurch konnte der Säugling sofort auf die Kinderintensivstation aufgenommen werden. „Wir sind sehr froh, dass uns gerade ein Arzt zu Hilfe kam, der Erfahrung mit kleinen Kindern hat“, blickt Mama Ulrike erleichtert zurück. Auch der Zeitpunkt war Glück im Unglück: Für die Familie wäre es wahrscheinlich nicht gut ausgegangen, wenn die Tochter in der Nacht aufgehört hätte zu atmen.

Von dem damaligen Schrecken ist heute zum Glück nichts mehr übrig. Larissa hat sich vollständig erholt und ist zu einem properen Baby herangewachsen. Nachdem sie mehrere Tage zur Überwachung auf der Kinderintensivstation verbracht hatte, konnten die Spezialisten Entwarnung geben. Alle möglichen Erkrankungen konnten sie ausschließen. „Larissa hat sich in dem fünftägigen Aufenthalt auf unserer Station prächtig entwickelt“, so Neukirch. Auch zu Hause hat die Kleine keine weiteren Atemaussetzer gehabt. Die Angst sitzt

bei den Eltern noch heute tief: Den Stubenwagen haben sie sofort verkauft, Larissa schläft seitdem im erhöhten Laufgitter und wird rund um die Uhr überwacht. „Wenn sie schläft, schauen wir viel öfter nach ihr“, so Vater Christian. Auch sonst halten sie sich genau an die Empfehlungen der Ärzte, was Larissas Schlaf angeht: Rückenlage, im Schlafsack schlafen und das Zimmer gut lüften. Die Eltern finden nur langsam zurück in die Normalität. Wirklich aufatmen können sie aber wohl erst, wenn Larissa ihren ersten Geburtstag feiert. Die Gefahr, so etwas nochmals zu erleben, ist dann endgültig gebannt.

Seit Februar 2019 betreiben unsere Kinder- und Jugendklinik zusammen mit unserer Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie gemeinschaftlich die Intensiv- und Intermediate Care Station für Kinder. In diesem besonderen Projekt werden die intensivmedizinischen Kompetenzen aus beiden Fachrichtungen für die optimale Versorgung kritisch kranker Patienten zusammengeführt.



IHRE BLUTSPENDE HILFT DEN PATIENTEN

Öffnungszeiten:

Mo & Mi von 10 bis 18 Uhr
Di, Do und Fr von 7.30 bis 15 Uhr

Institut für Transfusionsmedizin
Waldemarstraße 21d
18057 Rostock
Tel. 0381 494 7670

Multiresistente Keime: Forschung nach neuer Therapie

Wachsmotten geben Aufschluss über Angina-Erreger

Mit *Streptococcus pyogenes* hatte es wohl jeder schon einmal zu tun: Das Bakterium verursacht Angina, kann aber auch schwere Erkrankungen nach sich ziehen. Behandeln lässt sich der Erreger mit Penicillin, unter bestimmten Umständen zeigt das Medikament aber keine Wirkung.

Dr. Nadja Patenge vom Institut für Medizinische Mikrobiologie forscht mit ihrer Arbeitsgruppe an neuen Therapien, um bakterielle Krankheitserreger abzutöten.

„Diese Bakterien verstecken sich in unseren Zellen, in die das Penicillin nicht eindringen kann“, erklärt die Wissenschaftlerin. „Ist die Therapie beendet, werden die betroffenen Zellen zwar abgestoßen, die Keime aber möglicherweise wieder freigesetzt. Die Folge: Die Erkrankung flammt erneut auf.“ Die Forscher wollen nun Moleküle ausfindig machen, die in die Zellen aufgenommen werden und dort gezielt dafür sorgen, dass Bakterien absterben.

Wenn dies gelingt, ließen sich die Ergebnisse auch auf multiresistente Keime übertragen. Die Forscher legen einen besonderen Fokus auf die Keime, die kürzlich an einigen Krankenhäusern kursierten. „Das Ziel ist eine Kombitherapie“, erklärt Bernd Kreikemeyer,



Links: Dr. Nadja Patenge und Prof. Dr. Bernd Kreikemeyer forschen an neuen Therapien, um bakterielle Krankheitserreger abzutöten.

Unten: Das Tiermodell mit Wachsmotten. Sie haben ein angeborenes Immunsystem, das dem menschlichen ähnlich ist.



Professor für Molekulare Bakteriologie am Institut. „Die Patienten nehmen dann zusätzlich zum Antibiotikum ein weiteres Medikament ein. Es schaltet das Gen aus, das für die Resistenz gegen die Antibiotika verantwortlich ist und sorgt dafür, dass diese wieder genutzt werden können.“ Aktuell forschen die Wissenschaftler im Insektenmodell an Wachsmotten. „Sie haben ein angeborenes Immunsystem, das dem menschlichen ähnelt, und wachsen bei 37 Grad Celsius“, so For-

scherin Patenge. „Dadurch können wir erste Aussagen über die Wirkung der Medikamente treffen und Versuche an Wirbeltieren deutlich reduzieren.“ Die Rostocker Spezialisten arbeiten mit Kollegen aus unserer Universität und der Universitätsmedizin Greifswald und dem Friedrich-Löffler-Institut auf der Insel Riems zusammen. Das gemeinsame Projekt „Koinfekt“ wird im Rahmen der Landesexzellenzinitiative vom Bildungsministerium MV gefördert.

Bücherdienst nach 20 Jahren eingestellt

Ein letztes Mal schiebt Karin Kleinau den 40 Kilo schweren Bücherwagen durch die Kinderklinik. Lächelnd öffnet die 84-Jährige ein Patientenzimmer und stellt sich vor: „Guten Tag, ich komme von der Kinderbibliothek.“ Mehr als 20 Jahre lang hat die Rentnerin gemeinsam mit weiteren Damen die jungen Patienten besucht und ihnen Bücher ausgeliehen. Jetzt wurde das Projekt eingestellt. Wenn die Rentnerinnen zuletzt mit ihrem Wagen über die Station zogen, stießen sie längst nicht mehr bei allen Kindern auf Interesse: „Wir haben zunehmend gegen digitale Lesegeräte angekämpft“, sagt Karin Kleinau. „Da hatten wir kaum eine Chance.“ An manchen Tagen konnten die Damen nur ein bis zwei, manchmal gar keine Bücher



verleihen. „Das war schon frustrierend.“ In der ehrenamtlichen Bücherausleihe waren ehemalige Lehrerinnen, Ärztinnen und Klinikmitarbeiterinnen tätig.

Viele haben altersbedingt aufgehört, am Ende zählten noch vier Frauen zum Team. „Ich selbst habe mittlerweile mehrere neue Gelenke und bin auf ein drittes Bein angewiesen“, sagt Karin Kleinau und klopft lächelnd auf ihren Krückstock. „Es geht nicht mehr.“ Als sie die letzten der über 1.500 Bücher in Kisten verstaut, um sie an andere Einrichtungen zu verteilen, überkommt sie dennoch Wehmut. „Es war eine schöne Zeit. Wir haben uns vorgenommen, den Kontakt nicht abreißen zu lassen.“ Auch Prof. Dr. Jan Däbritz, Direktor unserer Kinder- und Jugendklinik, bedauert das Ende des Engagements: „Es war ein wertvolles Projekt für unsere Patienten. Ich bin Frau Kleinau und ihrem Team von Herzen dankbar.“

Noch mehr Komfort für übergewichtige Patienten

Unimedizin Rostock schafft weitere Transporter mit Schwerlasttragen an

Die Schwerlasttragen für den Patiententransfer haben sich bewährt. Aus diesem Grund hat unsere Unimedizin Rostock jetzt zwei weitere Fahrzeuge mit vollelektrischen Schwerlasttragen angeschafft. Die Fahrzeuge dienen dazu, Patienten zu einer Untersuchung oder einer Station in ein anderes Gebäude zu bringen. Der krankenhauserne Einsatz von Schwerlasttragen ist bundesweit bisher einmalig.

Die zwei neuen Fahrzeuge haben sogar noch einen weiteren Vorteil: Die Transporter sind etwas höher gebaut, so dass die Patienten und Begleiter darin aufrecht stehen können. „Für unsere Patienten ist der hausinterne Transport somit noch komfortabler und auch für unsere Fahrer ist es eine enorme Verbesserung der Arbeitsbe-



Eva Rauch (links) und Torsten Gummelt freuen sich, den Patienten und Fahrern mehr Komfort bieten zu können.

dingungen“, sagt Eva Rauch von der UMR Logistik GmbH, einer 100-prozentigen Tochterfirma unserer Unimedizin. Insgesamt verfügt unsere UMR über vier Fahrzeuge mit Schwerlast-

tragen. „Patienten mit bis zu 318 Kilogramm können auf der neuen Trage von Klinik zu Klinik gebracht werden“, erklärt Torsten Gummelt, Fuhrparkleiter.

5

UMR-Mitarbeiter machen sich fit für den Firmenlauf

Unsere UMR ist beim nächsten Firmenlauf am 17. Juni wieder dabei. Eine doppelte Loge dient allen Kollegen als Anlaufpunkt zum gemeinsamen Treffen und Wohlfühlen. Die Teams können sich ab sofort bei Pro Event anmelden. Bitte denken Sie daran, sich unter „Universitätsmedizin Rostock“ und dann mit ihrem Teamnamen anzumelden. Die Teilnahmegebühr wird erstattet, Laufshirts erhalten Sie gegen Vorlage der Anmeldebestätigung in der Pressestelle. „Da wir 2020 mit noch mehr Teams an den Start gehen wollen – gerne auch mit Auszubildenden-Teams – bieten wir mit Unterstützung der Salus BKK als Ko-



operationspartner zusätzliche Laufkurse für Anfänger und Fortgeschrittene sowie einen Nordic-Walking-Kurs als Einstieg an“, sagt Madeleine Sanguinette, Leiterin vom Steuerkreis Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM). Wer es im Winter lieber sportlich im Warmen mag, kann sich bei Aquafitness-Kursen, Faszien-Training oder bei Ernährungs-Workshops ausprobieren und beim Achtsamkeitskurs oder progressiver Muskelrelaxation (PMR) entspannen.

Alle Kurse finden Sie unter ILIAS. Ist der richtige Kurs für Sie nicht dabei, teilen Sie es dem BGM-Team gerne mit. Vorschläge können Sie in einen Wunschzettel eintragen, welcher auf den Stationen im neuen Jahr verteilt und Ihnen per allemal zugeschickt wird. „Und zu guter Letzt empfehlen wir unseren Rauchern, im Sinne der guten Vorsätze für's neue Jahr, sich für ein Nichtraucherseminar vormerken zu lassen“, so Sanguinette. Das BGM-Team wünscht allen UMR-Mitarbeitern ein neues, sportliches und gesundheitsförderndes Jahr 2020, mit vielen schönen Momenten in Kursen und Veranstaltungen.

Adventskalender von Kollegen für Kollegen

Mit einem Adventskalender zum Mitmachen haben sich die Kollegen der Station N2 von der Klinik und Poliklinik für Neurologie und Mitarbeitern der Fachklinik Waldeck beschenkt. Pflegekräfte, Ärzte und Therapeuten beteiligten sich im Dezember an der vorweihnachtlichen Aktion. Jeder von ihnen befüllte ein Türchen – und das ganze 24 Mal. „Das Besondere ist, dass dadurch jeder an jedem Tag das gleiche Adventskalenderpäckchen auswickeln kann und sich alle somit

im weihnachtlichen Sinne verbunden fühlen“, sagt die Logopädin Lisa Meier. Sie hat die Idee dieses einzigartigen Adventskalenders von Freunden übernommen und an unserer Unimedizin ins Rollen gebracht.

Lisa Meier (links) und Janine Metzke freuen sich, dass die Weihnachtsaktion bei den Kollegen so gut ankommt.



UMR bekämpft Kinderblindheit in Afrika

Partnerschaft mit Augenklinik in Kinshasa und Christoffel-Blindenmission vertieft

Unsere Universitätsmedizin, die Christoffel-Blindenmission und die Augenklinik in Kinshasa in der Demokratischen Republik Kongo haben ein sogenanntes „Memorandum of Understanding“ unterzeichnet. Wichtigstes Ziel dieser Partnerschaft ist die Bekämpfung der Kinderblindheit in Afrika. Bereits seit dem Jahr 2000 besteht eine enge Verbindung zwischen der Rostocker Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde und dem Centre de Formation Ophtalmologique d'Afrique Centrale, einem Augenheilkundezentrum in Kinshasa. Unter Leitung des ehemaligen Rostocker Klinikdirektors Prof. Dr. Rudolf Guthoff findet seitdem ein regelmäßiger Austausch mit wechselseitigen Besuchen und Forschungsaufenthalten statt. Auch seinem Nachfolger Prof. Dr. Thomas Fuchsluger ist die Partnerschaft ein großes Anliegen. Die weltweit tätige Christoffel-Blindenmission unterstützt die Kooperation der beiden Kliniken. Gefördert wird die Partnerschaft außerdem mit 300.000 Euro von der Else Kröner-Fresenius-Stiftung. Das „Memorandum of Understanding“ unterzeichneten Prof. Dr. Emil Reisinger,



Vertiefen die Zusammenarbeit: Prof. Dr. Rudolf Guthoff (v.l.), Prof. Dr. Emil Reisinger, Dr. Babar Qureshi, Martina Freiberg und Prof. Dr. Thomas Fuchsluger

ger, Dekan und Wissenschaftlicher Vorstand unserer Unimedizin, Dr. Babar Qureshi, Direktor für Inklusive Augengesundheit der Christoffel-Blindenmission, sowie Prof. Rudolf Guthoff und Prof. Dr. Thomas Fuchsluger. Ein einheitliches Lehrprogramm und Training für angehende Augenärzte in der Demokratischen Republik Kongo, der Austausch von Studenten und Ärzten in Weiterbildung und die Ent-

wicklung neuer Forschungsprojekte stehen im Mittelpunkt der Zusammenarbeit. Prof. Dr. Emil Reisinger betont, dass „durch eine derartige Kooperation alle Beteiligten nur gewinnen können. Die Prävention oder Heilung von Sehbehinderungen ist eine besonders effektive Art der Armutsprävention und entspricht den WHO-Jahrtausendzielen (WHO-Millennium Goals)“.

Treff: Hanseatischer Interventionskurs

Eingriffe an der Vene standen Ende November im Mittelpunkt einer Weiterbildung am Rudolf-Zenker-Institut für Experimentelle Chirurgie. International anerkannte Spezialisten kamen beim Hanseatischen Interventionskurs zusammen, um Kenntnisse auszubauen und Fertigkeiten zu verfeinern.

Die Weiterbildung wurde von unserem Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, Kinder- und Neuro-radiologie in Zusammenarbeit mit dem Baltic Medical Solution Center des Rudolf-Zenker-Instituts organisiert.

Neben theoretischen Einblicken standen vor allem praktische Einsätze im Mittelpunkt der Veranstaltung.

An Modellen konnten die Teilnehmer Methoden der interventionellen Medizin trainieren, die beispielsweise zur Vermeidung von Thrombosen not-



wendig sind. Am Kurs beteiligten sich leitende Vertreter aus verschiedenen Fachrichtungen wie Radiologen, Venenspezialisten und Gefäßchirurgen.

Impressum

Universitätsmedizin Rostock
Postfach 10 08 88, 18057 Rostock
Tel. 0381 494 0
www.med.uni-rostock.de

unimedialog
ist das Mitarbeiterblatt der
Universitätsmedizin Rostock
10. Jahrgang, Ausgabe 1|2020

V.i.S.d.P.
Prof. Dr. Emil C. Reisinger
Stv. Vorstandsvorsitzender

Fotos: Universitätsmedizin Rostock
Redaktion: Stabsstelle
Öffentlichkeitsarbeit / Marketing
Kontakt: presse@med.uni-rostock.de